

Forschungsprojekt Duales Orientierungspraktikum

Executive Summary

Mannheim, 30. Juli 2012

Forschungsprojekt: 1213-10-38734

Auftraggeber

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung und

Regionaldirektion Nordrhein-Westfalen der Bundesagentur für Arbeit



Ansprechpartner

PD Dr. Friedhelm Pfeiffer (ZEW)

L 7, 1 · 68161 Mannheim

Postfach 10 34 43
68034 Mannheim

E-Mail pfeiffer@zew.de
Telefon +49 621-1235-150
Telefax +49 621-1235-225

Forschungsteam:

Isabel Matk, gfa | public

Dr. Jens Mohrenweiser, ZEW

Dr. Florian Niedlich, gfa | public

PD Dr. Friedhelm Pfeiffer, ZEW

Dr. Karsten Reuß, ZEW

Johannes Ziemendorff, gfa | public

Lena Ziesmann, gfa | public

Forschungsassistenz:

David Bork, ZEW

Annett Paul, ZEW

Ulrike Prescher, ZEW

Stefan Rohrbacher, ZEW

Philipp Selent, ZEW

Nicolai Vitt, ZEW

Dominik Wellhäuser, ZEW

Ewa Juditha Wójcik, ZEW

Charlotte Wollenhaupt, ZEW

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	i
Executive Summary	1
1.1 Ziele des Dualen Orientierungspraktikums	1
1.2 Das <i>Forschungsprojekt DOP</i>	2
1.3 Zusammenfassung der Forschungsmethoden und -ergebnisse.....	4
1.4 Identifikation guter Umsetzungsformen	10
1.5 Handlungsempfehlungen	12
1.6 Forschungsausblick.....	16

Executive Summary

1.1 Ziele des Dualen Orientierungspraktikums

Eine gute Vorbereitung von Schülerinnen und Schülern auf das Berufsleben ist ein Anliegen vieler Institutionen im Land Nordrhein-Westfalen. Das Projekt „Zukunft fördern. Vertiefte Berufsorientierung gestalten“ ist eine Initiative, die Schülerinnen und Schülern an allgemeinen, weiterführenden Schulen in Nordrhein-Westfalen auf Ausbildung und Studium sowie auf die Anforderungen der Arbeitswelt vorbereiten soll. Das Projekt wurde Ende 2007 von der Regionaldirektion Nordrhein-Westfalen der Bundesagentur für Arbeit (RD NRW) sowie dem nordrhein-westfälischen Ministerium für Schule und Weiterbildung (MSW) ins Leben gerufen, um die Berufsorientierung in der Zusammenarbeit zwischen Schule und Berufsberatung zu verbessern. Das Projekt wird von der Stiftung Partner für Schule NRW umgesetzt.

Im Modul 8 des Projektes, „Duales Orientierungspraktikum. Studienorientierung schaffen“ (im Folgenden mit Duales Orientierungspraktikum oder DOP abgekürzt), sollen Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II in ihrer Studienorientierung unterstützt werden. Durch exemplarische Einblicke in einen Studiengang und die korrespondierende berufliche Praxis sollen Schülerinnen und Schüler ihre Potenziale besser erkennen und ermutigt werden, sich mit der Möglichkeit eines Studiums auseinanderzusetzen. Die Initiatoren möchten mit dieser Maßnahme die „kognitive Mobilisierung“ vorantreiben, verbunden mit einem Abbau sozialer Disparitäten beim Zugang zur Hochschule. Es sollen gezielt auch Jugendliche aus eher bildungsfernen Herkunftsmilieus angesprochen werden, die von sich aus seltener einen Studienwunsch entwickeln, um die erwartete Zunahme des Bedarfs an akademisch ausgebildeten Fachkräften auch in Zukunft decken zu können.

Das DOP besteht zum einen aus einer einwöchigen Hospitation an einer Universität oder Fachhochschule, in der die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler mindestens einen Studiengang kennenlernen sollen. Zum anderen absolvieren die Teilnehmenden ein mindestens einwöchiges Betriebspraktikum in einem akademisch geprägten Berufsfeld. Hier sollen sie das mit dem Studiengang korrespondierende berufliche Umfeld und die damit zusammenhängenden Anforderungen im Arbeitsalltag kennen lernen.

1.2 Das Forschungsprojekt DOP

Um Erkenntnisse über die Umsetzung und die Wirkungen des DOP zu gewinnen, haben das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) und die RD NRW mit Unterstützung des MSW die Evaluation des Dualen Orientierungspraktikums in Auftrag gegeben. Auftragnehmer sind das Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) GmbH in Mannheim (Auftragnehmer) und die gfa|public GmbH (Unterauftragnehmer). Der Zuschlag zur Durchführung des Forschungsprojektes wurde von der Zentrale der Bundesagentur für Arbeit mit FAX vom 15.10.2010 auf Grundlage des ZEW - gfa|public Angebotes vom 20.09.2010 und einer Präsentation am 07.10.2010 in der RD NRW in Düsseldorf erteilt.

Die wissenschaftliche Begleitforschung (im Folgenden „Forschungsprojekt DOP“) besteht aus einer mit dem Auftraggeber im einzelnen abgestimmten Implementations-, einer Wirkungs- und einer Standortanalyse, die miteinander verzahnt sind. Die Abstimmung erfolgte am 25.11.2010 in der RD NRW mit Vertretern der RD, des MSW sowie der Stiftung Partner für Schule NRW. Dabei wurden auch Änderungen im Vergleich zum Angebot vom 20.09.2010 vereinbart. Erstens wurde entschieden, dass die im Angebot vorgesehene telefonische Kurzbefragung nach Abschluss der Schule nicht Teil des laufenden Forschungsprojektes ist, sondern im Anschluss durchgeführt wird. Zweitens wurde festgelegt, dass die Stichprobengröße in den Schülerbefragungen erhöht werden soll, und drittens, dass der Endbericht am 31.07.2012 (statt am 30.09.2012) vorzulegen ist.

Die nach § 9 des Vertrags erforderliche Datenschutzvereinbarung wurde am 28.02.2011 unter Berücksichtigung der Stellungnahme des Landesbeauftragten für Datenschutz und Informationsfreiheit vom 07.02.2011 (Aktenzeichen 41.5.2.1-4615/10) zum Entwurf vom 15.12.2010 und nach Rücksprache mit dem Auftraggeber sowie dem MSW eigenverantwortlich durch den Auftragnehmer und den Unterauftragnehmer erstellt. Der Datenschutz wurde im gesamten Projektablauf nach den getroffenen Vereinbarungen eingehalten.

Die Implementationsanalyse untersucht die Umsetzung und die Bewertung des Dualen Orientierungspraktikums durch verschiedene Akteure auf der strategischen Ebene sowie der Maßnahmenebene vor Ort. Das heißt: Die operative Umsetzung des Programms wurde auch in die generelle Zusammenarbeit

von Schule und Studienberatung in Nordrhein-Westfalen eingeordnet. Die quantitative Wirkungsanalyse stützt sich auf schriftliche Befragungen von Schülerinnen und Schülern, um zu erarbeiten, inwieweit sich zentrale Merkmale der Studienorientierung der Schülerinnen und Schüler durch die Teilnahme am Dualen Orientierungspraktikum im Gegensatz zu zwei Gruppen nicht teilnehmender Schülerinnen und Schülern verbessern – insbesondere auch für Schülerinnen und Schüler aus bildungsfernen Schichten. Die Standortanalyse geht schließlich der Frage nach, inwieweit beobachtbare regionale oder schulische Faktoren die festgestellten Wirkungen einer Maßnahme beeinflussen. Diese drei Analysemodule werden miteinander verzahnt, um abzuschätzen, ob typische Umsetzungsformen beziehungsweise regionale Faktoren die direkten Nettowirkungen beeinflussen. Finanzielle Aspekte des Studierens und der Studierneigung sowie eine Kosten-Analyse des DOP sind nicht Gegenstand der Untersuchung.

Der nun vorliegende Endbericht stellt unser Vorgehen und die Ergebnisse vor. Gemäß dem Forschungsauftrag haben wir untersucht, ob die Teilnahme am Dualen Orientierungspraktikum

- die Studierneigung erhöht,
- die Reflexion bei der Studien- und Berufswahl verbessert sowie
- zur Minderung der sozialen Disparitäten beim Hochschulzugang beigetragen hat
- und welche Wirkungsheterogenität es bei diesen ersten drei Themenstellungen gibt.

Des Weiteren haben wir erforscht,

- ob es typische und gute Umsetzungsformen gibt,
- ob und in welchen Gruppen von Teilnehmenden die Art der Umsetzung die direkten Wirkungen erhöht,
- ob es Hinweise für weitere Verbesserungsmöglichkeiten bei der Umsetzung gibt, und
- ob es regionale Faktoren gibt, die zur Erklärung der Wirkungsheterogenität beitragen können.

Aufbauend auf den empirischen Ergebnissen werden Handlungsempfehlungen zur Entwicklung des DOP sowie offene Forschungsfragen zur Diskussion gestellt.

1.3 Zusammenfassung der Forschungsmethoden und -ergebnisse

Das DOP wird an 37 Schulen der Sekundarstufe II in Nordrhein-Westfalen angeboten. Je Schule können im Mittel etwa 20 Schülerinnen und Schüler der Oberstufe an Gymnasien und Gesamtschulen teilnehmen. Die Teilnahme ist freiwillig. Die teilnehmenden Gymnasien und Gesamtschulen erhalten eine (geringe) Aufwandsentschädigung.

Am *Forschungsprojekt DOP* beteiligten sich 26 DOP-Schulen und 19 Kontrollschulen. Die Stichprobenausschöpfung sowie die Bereitschaft der Befragten sich zu beteiligen, schätzen wir als vergleichsweise gut bis sehr gut ein, so dass uns die Datenbasis in qualitativer und quantitativer Hinsicht erlaubt, fundierte Antworten auf die gestellten Forschungsfragen zu erarbeiten.

Dennoch gilt es zu bedenken, dass unsere Forschungsergebnisse aufgrund des Stichprobencharakters der Klassenraumbefragungen, sowie der Beantwortung einzelner Fragen sowohl bei den Interviews wie auch bei den schriftlichen Fragebögen nicht deterministischer, sondern stochastischer Natur sind. Wegen der verbleibenden Ungenauigkeiten in der Messung sowie der Selektivität der Stichproben werden Wahrscheinlichkeitsaussagen erarbeitet, deren Relevanz so weit wie möglich auch mit statistischen Tests untermauert wird.

Methodisches Vorgehen

Die Programmziele vom DOP werden auf der Basis der Klassenraumbefragungen empirisch operationalisiert und untersucht. Im Vordergrund stehen die direkten Nettowirkungen des DOP hinsichtlich der Veränderung der Studienorientierung in den beiden Zielgrößen:

- Studierneigung in den Dimensionen
 - „Unentschlossenheit“,
 - „Studierneigung“,
- Reflexion der Studien- und Berufswahl in den Dimensionen
 - „Entschiedenheit“,

- „Planung“ sowie
- studienspezifische „Selbstwirksamkeit“.

Die Variablen wurden im Frühjahr 2011 und 2012 erhoben, zusammen mit weiteren Variablen, darunter der Familien- und Migrationshintergrund, die Persönlichkeit, der Freundeskreis und die schulischen Leistungen.

Neben der Gruppe der am DOP teilnehmenden Schülerinnen und Schüler gibt es eine erste Kontrollgruppe von Schülerinnen und Schülern an der gleichen Schule, sowie eine zweite Kontrollgruppe von Schülerinnen und Schülern an einer Schule, die nicht am DOP teilnimmt. Die direkten Wirkungen des DOP werden im Vergleich mit diesen beiden Kontrollgruppen untersucht, um in der Summe robustere Abschätzungen zu erhalten.

Zudem dienen die Ergebnisse umfangreicher Implementationsanalysen dazu, Umsetzungsformen des DOP zu unterscheiden. Die beiden Analysebausteine werden in einer Teilgruppe von 15 am DOP teilnehmenden Schulen verschränkt, um gute Umsetzungsformen zu identifizieren, d. h. Umsetzungsformen, die die direkten Wirkungen in der Gruppe der Teilnehmenden verbessern. Weiterhin werden aufbauend auf der Implementationsanalyse Handlungsempfehlungen erarbeitet, die zur Verbesserung des DOP beitragen können, ohne das derzeit ein Nachweis von direkten Wirkungen auf der Ebene der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler möglich ist.

Wirkungen des DOP

In der Summe der Wirkungsanalysen kommen wir zum Schluss, dass das DOP zwar nicht alle Zielsetzungen erfüllt hat, dass es jedoch gelungen ist,

- die Reflektion über die Berufswahl bei den Teilnehmenden zu verbessern,
- die studienspezifische Selbstwirksamkeit bei den Teilnehmenden aus bildungsfernen Herkunftsmilieus zu stärken, die beide DOP-Bausteine absolviert haben.

Somit trägt das DOP (begrenzt) zum Abbau sozialer Disparitäten bei.

Beim DOP handelt sich nach unseren Untersuchungen um eine innovative Maßnahme zur Verbesserung der Studienorientierung, in der eine Hospitation an einer (Fach-)Hochschule mit einem korrespondierenden Praktikum verbun-

den werden kann. In den Schulen, die nicht am DOP teilnehmen (Kontrollschulen) nimmt nur eine verschwindend kleine Minderheit von Schülerinnen und Schülern an einer solchen Kombination von Lehre und Praxis zugleich teil.

Die einzelnen Forschungsergebnisse zeigen, dass das Ziel einer Verbesserung der Studierorientierung mit dem DOP erreicht wird. Dabei gibt es jedoch beachtenswerte Unterschiede in der Zielerreichung bei den Teilzielen. Ferner gibt es signifikante Wirkungsheterogenitäten auf der Personen-, der Programm- und der Schulebene.

Am DOP nehmen weniger unentschlossene Schülerinnen und Schüler und mehr Schülerinnen und Schüler mit einer bereits ausgeprägten Studierneigung teil als in den Kontrollgruppen. Diese (Selbst-)Selektion ins DOP entspricht nicht dem Ziel, die Studierneigung vor allem bei unentschlossenen Schülerinnen und Schülern zu befördern. Von einer gezielten Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer insbesondere nach Bildungsferne kann nur dann die Rede sein, wenn die Nachfrage höher als das verfügbare Angebot ist.

Das DOP verbessert die Reflexion der Studien- und Berufswahl in der Dimension „Planung“ beziehungsweise Informiertheit aller teilnehmenden Schülerinnen und Schüler.

Am DOP nehmen deutlich mehr Schülerinnen als Schüler teil. Schülerinnen profitieren vielfach stärker als Schüler. Hier kann von einer kompensierenden Wirkung bei der Studienorientierung gesprochen werden, da nach dem aktuellen Bildungsbericht (2012) Schülerinnen mit einer allgemeinen Hochschulzugangsberechtigung niedrigere Übergangsquoten vom Schul- in das Hochschulsystem haben als Schüler.

Das DOP hat messbare differentielle Wirkungen bei Schülerinnen und Schülern mit bildungsfernem Familienhintergrund hinsichtlich der Erreichung der Unterziele „Unentschlossenheit“ und „studienpezifische Selbstwirksamkeit“. Von daher hat die Maßnahme beim Studienwunsch einen Beitrag zum Abbau sozialer Disparitäten bezogen auf den Bildungshintergrund im Elternhaus geleistet.

Ferner profitieren die Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund vom DOP. Hier kann jedoch kaum von einer kompensierenden Wirkung bei der Studienorientierung gesprochen werden, da nach dem aktuellen Bildungsbe-

richt (2012) Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund bereits höhere Übergangsquoten haben als Schülerinnen und Schüler ohne Migrationshintergrund. Die Standortanalyse bestätigt, dass die Zielgrößen „Entschiedenheit“ und „Planung“ auch auf der Schulebene steigen, wenn der Kreis, in dem sich die DOP-Schule befindet, einen hohen Anteil an Migrantinnen und Migranten hat.

Ein Teil der Wirksamkeit des DOP kommt zustande, oder wird weiter verstärkt, wenn die Schülerinnen und Schüler angeben, auch von ihrer Familie gut unterstützt zu werden.

Umsetzung des DOP

Über alle Schwerpunkte der Analyse hinweg können zwei zentrale Befunde zur Umsetzung des DOP festgehalten werden:

- alle Schulen setzen die vorgesehenen Elemente des DOP grundsätzlich um,
- allerdings gibt es zwischen den Schulen sowie im Vergleich zum „SOLL-Konzept“ mitunter erhebliche Abweichungen.

Mit Blick auf das **Zielverständnis** der umsetzenden Akteure zeigen die Ergebnisse, dass die verschiedenen in der Leistungsbeschreibung genannten Ziele von den Akteuren sehr unterschiedlich priorisiert werden. So räumt die große Mehrheit der Hospitation und dem mit ihr verbundenen Ziel (einen exemplarischen Einblick in einen Studiengang zu gewinnen) eine deutlich höhere Priorität ein, als dem zweiten Teil des Dualen Orientierungspraktikums, dem Einblick in die korrespondierende, akademisch geprägte Berufspraxis. Auch das übergeordnete Modulziel des DOP – insbesondere Schülerinnen und Schüler aus bildungsfernen Milieus einzubinden – wird nur von wenigen Akteuren als prioritär betrachtet.

Dieses Zielverständnis bildet sich auch in der Umsetzung des DOP ab: In der Mehrheit der Schulen erfolgte keine gezielte aktive Auswahl von (bildungsfernen) Schülerinnen und Schülern. Es handelte sich vielmehr zumeist um eine Selbstselektion durch die Schülerinnen und Schüler. Insgesamt legen die Ergebnisse damit nahe, dass die Akteure ihr Handeln nicht systematisch und gleichermaßen an allen Modulzielen ausrichten. Neben dem Zielverständnis

hängt dieser Befund auch mit den **personellen und zeitlichen Ressourcen** zusammen, die den Schulen für die Umsetzung des DOP zur Verfügung stehen.

Für den **Ablauf** des DOP lassen sich vier (idealtypische) Phasen mit unterschiedlichen inhaltlichen Schwerpunkten benennen:

- Phase 1 (*Orientierung*) bietet für die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, sich zu orientieren und zu informieren.
- In Phase 2 erfolgt die *Hospitalation* an einer Hochschule.
- In Phase 3 absolvieren die Schülerinnen und Schüler ein *Praktikum* in einem korrespondierenden Berufsfeld.
- Phase 4 bietet für die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit zur *Reflexion* des Erlebten.

In der Praxis unterscheiden sich die Abläufe des DOP an den 15 untersuchten Schulen sowohl untereinander als auch im Vergleich zu den Vorgaben und Empfehlungen des Projektträgers. So bildet die Hochschulhospitalation an der Mehrheit der Schulen den Schwerpunkt der Aktivitäten. Schon die Orientierungsphase fokussiert meist auf die Hochschulhospitalation und blendet z. B. korrespondierende Berufsfelder weitgehend aus. Dabei variiert der Zeitpunkt der Hochschulhospitalation: Etwa die Hälfte der Schulen führt sie zu Beginn des Wintersemesters durch, die andere Hälfte der Schulen am Ende des Winter- oder Sommersemesters.

Mit Blick auf die **Rollenverteilung** stellen die Studien- und Berufsorientierungs-Koordinatorinnen und Koordinatoren (*StuBOs*) klar die Hauptverantwortlichen für den organisatorischen und inhaltlichen Ablauf des DOP dar. Sie sind bei der Planung und Durchführung hauptsächlich mit schulinternen Aufgaben beschäftigt, fungieren aber auch als Ansprechpartner für alle externen Akteure der Berufsorientierung (BO). Die Schwerpunktsetzung im Rahmen ihrer Rolle variiert jedoch stark. Die *Studienberatungen* der Hospitalations-Hochschulen sind stark bei der Durchführung der Hochschulhospitalation involviert – dem zentralen Element des DOP. Sie arbeiten dabei eng mit den StuBOs zusammen. Die *Berufsberaterinnen und Berufsberater der Agentur für Arbeit* interpretieren ihre Rolle im Rahmen des DOP vorwiegend reaktiv und nachfra-

georientiert. Die *Schulleiterinnen und Schulleiter* sind nicht in die direkte Umsetzung des DOP eingebunden. Ihre Rolle besteht vorwiegend darin, einen organisatorischen Rahmen für die BO zu schaffen, der den StuBOs ermöglicht, ihre Aufgaben wahrzunehmen. Die Rolle der *Betriebe* beschränkt sich in der Regel auf die Durchführung der Praktika in der Form „gewöhnlicher“ Schülerpraktika.

Mit Blick auf die Einordnung des DOP in die weiteren Aktivitäten der **Berufs- und Studienorientierung an den Schulen sowie an den Hochschulen** lässt sich feststellen: Das DOP setzt als zusätzliches Modul auf bestehende Angebote der Studien- und Berufswahlorientierung auf. Generell gibt es darunter nur wenige Angebote, die eine ähnliche Zielsetzung wie das DOP verfolgen. Andererseits gibt es Ausnahmen, in denen eine Abgrenzung des DOP von den „anderen“ Maßnahmen der Berufs- und Studienorientierung schwerfällt. Dies ist vor allem dann der Fall, wenn das DOP nicht gemäß seinen vorgegeben Zielen umgesetzt und die zentrale Zieldimension der gemeinsamen Reflexion von an der Hochschule und im Praktikum gesammelten Erfahrungen in der Praxis nicht aktiv verfolgt wird.

Zusammenhänge zwischen Wirkungen und Umsetzung

Die Ergebnisse zeigen, dass es eine beachtliche Vielzahl von Umsetzungsformen des DOP gibt. Nur etwa die Hälfte der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler absolvieren die beiden dualen Bausteine des DOP, Hospitation und Praktikum. Die andere Hälfte absolviert jeweils nur einen der beiden Bausteine. Auch darüber hinaus gibt es weitere Unterschiede in der Umsetzung der Maßnahme. Während beispielsweise ein Teil der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler den Stundenplan während der Hochschulhospitation selbst gestalten kann, wird er den übrigen von der (Fach-)Hochschule vorgegeben. Die Unterschiedlichkeit der Durchführung trägt (begrenzt) zur Wirkungsheterogenität des DOP bei:

- erstens steigt die Studierneigung in den DOP-Schulen, in denen die Nachfrage nach dem DOP das vorhandene Angebot an Plätzen übersteigt, das heißt in den Schulen, in denen eine Auswahl der Teilnehmenden stattfindet.
- zweitens scheint es hilfreich zu sein, wenn die Studierenden die Stundenpläne bei der Hospitation mitgestalten können,

- drittens nimmt die Selbstwirksamkeit bei Schülerinnen und Schülern aus einem nicht akademischen Elternhaus zu, wenn die Bausteine Hochschulhospitation und Praktikum absolviert werden.

Von diesen Ausnahmen abgesehen, finden wir keine signifikanten Unterschiede in der Wirksamkeit bezogen darauf, ob beide Bausteine des DOP absolviert werden oder nur einer der beiden. In der Regel ist die Wirkung höher, wenn beide Bausteine absolviert werden, wenngleich der Koeffizient auf der Basis unserer Stichproben statistisch nicht immer signifikant ist.

Für einen Teil der Wirkungen scheint demnach schon die Teilnahme am DOP an sich den Prozess der Studienorientierung bzw. von einigen Dimensionen der Studienorientierung zu befördern. Erklären lässt sich dieser Befund unter anderem dadurch, dass einerseits bereits das Angebot an sich einen Prozess der Reflexion bei den Teilnehmenden einleiten kann, und das andererseits das Praktikum oftmals von den Schulen nicht als integraler Bestandteil des DOP verstanden wird. In der Folge stellen sie in diesen Fällen keine DOP-spezifischen Anforderungen an die Ausgestaltung des Praktikums, insbesondere an die aktive Verknüpfung zwischen Studium und Berufsfeld. Dadurch bleibt der Mehrwert des Praktikums für die Verbesserung der Studienorientierung möglicherweise zu gering.

1.4 Identifikation guter Umsetzungsformen

Im Rahmen der Analysen konnten Hinweise auf „gute Umsetzungsformen“ identifiziert werden. Darunter verstehen wir bestimmte Umsetzungsaspekte, die die Studienorientierung der am DOP teilnehmenden Schülerinnen und Schüler befördern, und/oder die sich in der Praxis als besonders erfolgreich herausgestellt haben. Durch die Analyse des Ablaufs haben wir erkannt, dass insbesondere zeitliche Rahmenbedingungen für die erfolgreiche Umsetzung des DOP von Bedeutung sind.

Das DOP wird aus unserer Sicht gut umgesetzt, wenn die Hospitation so früh wie möglich im Semester stattfindet.

Zu Beginn des Semesters sind die Vorlesungen im Stoff noch nicht so weit fortgeschritten. Das erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass die Schülerinnen und Schüler der Vorlesung folgen können und Inhalte verstehen. Für die Schülerin-

nen und Schüler ist es besonders ungünstig, wenn die Hospitation direkt in der Klausurphase zum Ende des Semesters stattfindet. Während dieser Zeit fallen häufig Vorlesungen aus. Darüber hinaus geht es inhaltlich meist um fortgeschrittene Themen, zu denen die Schülerinnen und Schüler nur schwerer einen Zugang finden.

Neben einem frühen Zeitpunkt der Hospitation **ist es ein Merkmal guter Umsetzung, wenn Hospitation und Praktikum nah beieinanderliegen.**

Unsere Analysen der qualitativen Zielerreichung zeigen, dass die Schülerinnen und Schüler eher einen Bezug zwischen den beiden Modulbestandteilen herstellen können, wenn sie direkt oder kurz aufeinander folgen. Vergehen mehrere Monate zwischen Hospitation und Praktikum, ist es schwieriger, die beiden Elemente systematisch miteinander zu verknüpfen.

Als **eine gute Umsetzungsform können wir weiterhin den Aspekt identifizieren, dass die Schülerinnen und Schüler zur Vorbereitung auf die Hospitation selbständig einen Stundenplan erstellen.**

Unsere Untersuchung verdeutlicht: Indem sich die Schülerinnen und Schüler intensiv mit dem Hochschulsystem (Organisation, Vorlesungsinhalten, Umgang mit Onlinesystem der Hochschule) auseinandersetzen, wird ihre Selbständigkeit gefördert. Dieser Zusammenhang wird durch die Ergebnisse der Prozessanalyse bestätigt.

Ein weiteres **Beispiel für eine gute Umsetzungsform ist aus unserer Sicht, wenn die Schülerinnen und Schüler auf die einzelnen Bestandteile intensiv vorbereitet werden.**

Insbesondere anhand der Aussagen der Studienberatung wird deutlich: Je besser die Schülerinnen und Schüler vorbereitet sind, desto aufnahmefähiger sind sie und desto aktiver berichteten sie von ihren Erfahrungen aus der Woche an der Hochschule.

Ähnlich wie die Vorbereitung erweist sich für uns anhand der Analyseergebnisse auch **eine anschließende intensive Reflexion als eine Form guter Umsetzung.**

Dabei erfüllt eine intensive Reflexion den Zweck, den Schülerinnen und Schülern ihre Erfahrungen aus dem DOP bewusst zu machen. Ohne reflektierende

Gespräche bleiben die Erfahrungen aus Hospitation und Praktikum für die Schülerinnen und Schüler oft zusammenhangslos. Viele Fallstudien Schulen messen der Reflexionsphase im Anschluss an Hospitation und Praktikum allerdings wenig Bedeutung bei.

1.5 Handlungsempfehlungen

Ein Teil der inhaltlichen Ziele des DOP wird erreicht, ein anderer Teil nicht oder nicht in gleichem Umfang. Die folgenden Handlungsempfehlungen zielen darauf ab, die Wirksamkeit des Dualen Orientierungspraktikums weiter zu verbessern, indem die beschriebenen Formen guter Umsetzung, sowie die Faktoren, für die Wirkungen nachgewiesen wurden, gestärkt werden. Dabei sollte den Schulen jedoch auch zukünftig Spielraum gewährt werden, um das DOP an die Besonderheiten des Einzelfalls anzupassen.

Konkret lassen sich die folgenden vier Bereiche formulieren, in denen aus unserer Sicht Handlungsbedarf besteht, das DOP anzupassen:

1. Kongruente Zieldefinition
2. Fokussierung auf bildungsferne Zielgruppen
3. Stärkung des „dualen Charakters“ und der Selbstständigkeit
4. Konsequenterer Umsetzung der vier Modulphasen.

Zunächst schlagen wir eine **Überarbeitung der Zieldefinitionen und der Zielkommunikation** vor. Die genannten Ziele unterscheiden sich in Art und Umfang innerhalb der DOP-Dokumente. Darüber hinaus nennen die umsetzenden Akteure und die Akteure auf der politisch-strategischen Ebene unterschiedliche Ziele. Dadurch entstand für uns der Eindruck, dass viele Akteure ihr individuelles Zielverständnis verfolgen und das DOP daher vielfach nur in Teilen umsetzen. Beispiele für diese Wahrnehmungsdifferenzen sind die nicht verfolgte Beschränkung auf die Zielgruppe bildungsferner Schülerinnen und Schüler sowie die sich zwischen strategischer und operativer Ebene unterscheidenden Zielaspekte bei der Umsetzung der Hospitation.

Konkret bietet es sich in einem ersten Schritt an, eine eindeutige und in sich stimmige Zieldefinition für das DOP zu erarbeiten und diese in einem zweiten Schritt konsequent zu kommunizieren und nachzuhalten. Es ist aus unserer

Sicht für eine nachhaltig erfolgreiche Umsetzung des Projekts notwendig, dass die Ziele der strategischen und der operativen Ebene deckungsgleich sind.

Zu den Aufgaben des *Forschungsprojektes DOP* gehört es nicht, die Ziele des DOP zu untersuchen. Erforscht wird der Zielerreichungsgrad. Es erscheint uns jedoch wichtig, dass die Ziele kongruent kommuniziert werden. Hinsichtlich der inhaltlichen Zielsetzung sollte geprüft werden, mit welcher Tiefe ein Einblick in einen konkreten Studiengang erreicht werden soll. Augenblicklich scheint das DOP in erster Linie einen Einblick in ein akademisches Studium (und ggf. noch allgemein in einen Fachbereich) sowie in den Arbeitsalltag in einem (korrespondierenden) Berufsfeld zu vermitteln. Erst in zweiter Linie wird auch ein Einblick in einen konkreten Studiengang vermittelt. Aus unserer Sicht scheint die generelle Reflektion über ein Studium oder einen Fachbereich entscheidend.

Insbesondere ist es aus unserer Sicht notwendig, die **Fokussierung der Zielgruppe des DOP zu verbessern** um den Wirkungsgrad des DOP weiter zu steigern. Es sollten Handlungen in die Wege geleitet werden, die zum Abbau sozialer Disparitäten beim Hochschulzugang, einem wichtigen, noch nicht vollständig erreichten Ziel, beitragen. Um zu den Zielen „Erhöhung der Studierneigung“ und „Abbau sozialer Disparitäten“ aktiver als bisher beizutragen, empfehlen wir,

- die Gruppe der Teilnehmerinnen und Teilnehmer möglichst auf bildungsferne Herkunftsmilieus auszurichten sowie
- Schülerinnen und Schüler zu fokussieren, die noch unentschieden sind, das heißt, die noch nicht wissen, ob sie studieren oder nicht studieren möchten.

Darüber hinaus empfehlen wir, die **duale Komponente des DOP und die Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler zu stärken**. Dabei geht es darum, dass die Jugendlichen ein Praktikum in einem mit einem Studiengang korrespondierenden und akademisch geprägten Berufsfeld absolvieren. Im Rahmen der Implementationsanalyse und der Überprüfung der qualitativen Ziele ist deutlich geworden, dass dieses Kriterium vielfach nicht ausreichend erfüllt wird.

Aus der Wirkungsanalyse gibt es Hinweise, dass eine Teilnahme an beiden Elementen die Wirkung erhöht, wenngleich nicht in allen Zieldimensionen. Daher kann die Wirksamkeit des DOP vermutlich noch gesteigert werden, wenn der duale Ansatz auch in der Praxis einen hohen Stellenwert hat und die Umsetzung des Praktikums diesem dualen Anspruch gerecht wird.

Viele Schülerinnen und Schüler sowie viele Praktikumsbetriebe unterscheiden nicht zwischen einem normalen Schulpraktikum und dem dualen Praktikum im DOP. Um die Ziele, die mit dem dualen Praktikum des DOP verbunden sind, herauszuheben, schlagen wir eine konzeptionelle Anpassung des DOP-Praktikums vor. Dabei geht es darum, für diese dritte Phase der Modulumsetzung eine höhere Transparenz über die Ziele und eine klare Abgrenzung zu den Inhalten und Zielen des Schulpraktikums herzustellen:

- Konkret schlagen wir zunächst vor, den *Namen dieser Phase* zu überdenken, da es in der bestehenden Umsetzung zu häufig zu Verwechslungen kam. Der Begriff des Praktikums ist im Schulkontext fest definiert und kann somit unterbewusst zu einer Umsetzung führen, die den üblichen Assoziationen des normalen Schulpraktikums entspricht. Durch einen neuen Namen gibt man Schülerinnen und Schülern sowie Betrieben die Möglichkeit, offener und neu zu denken. Auch würde dadurch vermieden, dass es gleich bei der Suche nach einem „Praktikumsplatz“ zu einer Fehlinterpretation kommt. Stattdessen müssten die Schülerinnen und Schüler dem potentiellen Betrieb erklären, welche Ziele Sie mit dem DOP verfolgen und warum sie dafür den Betrieb besuchen möchten.
- Durch eine *systematische Herangehensweise* bei der Wahl der Praktikumsstellen könnte zudem sichergestellt werden, dass die Schülerinnen und Schüler einen Betrieb oder eine Einrichtung finden, in der sie tatsächlich ein korrespondierendes Berufsfeld kennen lernen. An dieser Stelle wäre es sinnvoll, weitere Akteure außerhalb der Schule in den Auswahlprozess einzubeziehen. So könnte die Berufsberatung in dieser Phase sicher eine wichtige Hilfestellung bieten.
- Zudem scheint es uns sinnvoll, den Schülerinnen und Schülern sowie den Betrieben für den Ablauf dieser Phase *konkretere Informationen* an die Hand zu geben, welche Ziele zu verfolgen sind und wie dies in der

Praxis geschehen könnte. Dies könnte beispielsweise in Form von Betriebsleitfäden oder konkreten Ablaufvorgaben geschehen. So machte einer der besuchten Praktikumsbetriebe den Vorschlag, die Schülerinnen und Schüler gemäß Ihrer Aufgabe im DOP mit einem individuell vorbereiteten Fragenkatalog durch den Betrieb zu schicken. Damit wäre der Schüler/die Schülerin in der Verantwortung, die sich aus der Hochschulhospitation ergebenden Fragen anhand von Beobachtungen und gezielten Gesprächen mit Betriebsmitarbeitern für sich zu beantworten und im Anschluss die Ergebnisse in die Reflexion einzubringen.

- Zur *Förderung der Selbständigkeit bei der Studienorientierung der Schülerinnen und Schüler* schlagen wir vor, dass alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer sich ihren Stundenplan für die Hospitationswoche eigenverantwortlich und mit Unterstützung durch die Hochschulen erstellen. Nimmt die Hochschule den Schülerinnen und Schülern diese Aufgabe ab, stellt sie zwar sicher, dass der Stundeplan rechtzeitig und planungssicher vorliegt, ein Lerneffekt kann aber nicht in gleichem Umfang eintreten. Die Erstellung des Stundenplans sollte dabei ein Bestandteil der Orientierungsphase sein. Allerdings bindet eine Einbindung der Schülerinnen und Schüler an dieser Stelle wiederum Personalressourcen des StuBO, der Hochschule oder des Berufsberater, da eine aktive Begleitung und Kontrolle der Ergebnisse erfolgen müssen. Nichtsdestotrotz sollte gerade an dieser Stelle nicht gespart werden, da die Beschäftigung mit einem Vorlesungsverzeichnis sicherlich zu einer wichtigen und wertvollen Erfahrung für die DOP-Teilnehmer zählt. Wie die Prozessanalyse zeigt, führt die Einbindung der Schüler zu einer spürbaren Verbesserung bei der studienspezifischen Selbstwirksamkeit.

Um eine **konsequente Umsetzung der vier Modulphasen** zu gewährleisten, sollten sich die Schulen an einem konkreten Zeit- und Ressourcenplan orientieren. Darin werden alle vier Phasen einzeln geplant und zeitlich fixiert. Für den zeitlichen Ablauf des DOP sollten die Best-Practice Beispiele als Vorbild dienen. Es wird allerdings für die Schulen realistischer Weise nicht immer möglich sein, alle Best-Practice-Vorgaben exakt umzusetzen. Das hieße, dass sich der gesamte Zeitplan der Schule nach dem DOP ausrichtet, was weder möglich noch sinnvoll wäre. Allerdings lassen sich zwei Grundregeln zum zeitlichen Ablauf formulieren:

- Die Hospitationswoche sollte nicht während der Klausurphase, also in den letzten Wochen des Semesters stattfinden,
- Hospitation und Praktikum sollten in einer zeitlich möglichst engen Abfolge umgesetzt werden, da sonst die gemeinsame Reflexion beider Elemente gefährdet scheint.

Zusätzlich zur zeitlichen Planung sollten die Schulen auch die für die Umsetzung je Phase benötigten Ressourcen transparent planen. Dies ist aus unserer Sicht besonders wichtig, um die vollständige Umsetzung des DOP zu ermöglichen. Viele Schulen sparen an der zeitlichen Ausstattung für Einzel- oder Gruppengespräche. Die für eine individuelle Reflexion der Erfahrungen benötigte Personalausstattung ist dabei aus unserer Sicht der Schlüssel, um auch die vierte Phase (Reflexion) erfolgreich umzusetzen.

Die Lösung hierfür muss nicht zwangsläufig in einem verstärkten Engagement der StuBOs liegen. An dieser Stelle könnten alternativ auch Berufsberater, studentische Tutoren oder externe Dritte (Bildungsträger) einspringen, um mit den Schülerinnen und Schülern die gemachten Erfahrungen einzuordnen und zu reflektieren. Stehen die Ressourcen aber nicht zur Verfügung, können nach den Ergebnissen der Implementationsanalyse Ziele des DOP nicht erreicht werden.

1.6 Forschungsausblick

Es ist eine noch offene Forschungsfrage, ob die gefundenen Wirkungen und welche der aufgezeigten Wirkungskanäle für die Verbesserung der Studienorientierung über die Schulzeit hinaus anhalten und tatsächlich die Studien- und Berufswahl nach dem Schulabschluss beeinflussen.

Daher empfehlen wir, die zurückgestellte, bereits im Angebot vorgesehene, telefonische Kurzbefragung nach Abschluss der Schule durchzuführen. Dazu wurden vom Auftragnehmer bereits entsprechende Vorkehrungen bei der zweiten Klassenraumbefragung getroffen. Über 2700 der befragten Schülerinnen und Schüler haben uns ihre Zustimmung zu einer Kurzbefragung sechs bis neun Monate nach Abschluss der Schule signalisiert.